

Berufliche Schulen in Bedrängnis

Elternbeiräte sprechen sich für Schulbeirat aus



Der ehemalige Bürgermeister Prof. Dr. Raban von der Malsburg hatte Recht, die Schulsanierung in Heidelberg könnte 150 Mio. Euro kosten. Denn Vieles ist schon getan, aber genauso viel steht noch offen.

Im Rahmen ihrer Elternarbeit besuchten Mitglieder des Gesamtelternbeirates der Stadt Heidelberg berufliche Schulen. „An beruflichen Schulen und beruflichen Gymnasien ist die Elternarbeit nur beschränkt vorhanden und eine Lobby

entsprechend klein, deshalb hat sich der GEB Vorstand zu diesem Besuch entschlossen“, so die stellvertretende Vorsitzende Christiane Lubisch.

Insbesondere berufliche Gymnasien in Heidelberg werden immer beliebter. Das Biotechnologische Gymnasium der Marie-Baum-Schule wird deshalb auch zum neuen Schuljahr wieder dreizügig sein. Fachleiterin Christa Kress spricht von einem „Run“ auf ihre Schule und muss trotz Dreizügigkeit Bewerbern absagen. Schlimmer ist es am Willy-Hellpach Wirtschaftsgymnasium. Bei derzeit 330 Anmeldungen können nur für 180 Schülerinnen und Schüler sechs Eingangsklassen eingerichtet werden. „Daneben haben wir auch 185 Anmeldungen für die Berufsfachschule Wirtschaft und können uns vor Bewerbungen kaum retten“, so Schulleiter Ernst Fritz-Schubert, der mit seinem Schulfach „Glück“ Furore gemacht hat. Sein Stellvertreter Bernhard Stehlin spricht von einer der größten Oberstufe der Heidelberger Gymnasien. „Im Sommer werden wir 121 Abiturienten verabschieden – dazu kommen auch noch 80 Schülerinnen und Schüler mit Mittlerem Bildungsabschluss“.

Eberhard Wolff, Schulleiter der Carl-Bosch Schule, begleitete die Eltern in die Werkstatt der Fahrzeugtechnik. 5,5 Mio. Euro aus dem Konjunkturpaket der Bundesregierung seien hier angekommen. Eine energetische Sanierung sei auch dringend geboten, denn 30 Grad im Sommer seien unerträglich und 12-14 Grad im Winter hätten den Energiehaushalt der Schule monetär schwer belastet und machten ein Unterrichten für die Lehrkräfte und das Lernen für die Schüler nahezu unmöglich. „Aber die Dach- und Elektrosanierung alleine würde es noch nicht ausmachen – jetzt müssen auch noch die Kellerräume saniert und die Innenräume gestrichen werden“ so Wolff. Aber bis auf den dringend notwendigen Neubau des Chemietrakts und des angrenzenden Toilettenstrangs im Hauptgebäude sei noch nicht viel Grundsätzliches passiert. Mit ihrer Ausstattung, wie Computer oder Lehrmaterialien, sind die Schulleiter zufrieden. Dringend notwendig sind jedoch zusätzliche Räume für eine zur Zeit steigende Schülerzahl. Schulleiter Helmut Haas zeigt den Elternvertretern in der Marie-Baum-Schule einen Lehrerarbeitsplatz. „Auch wir sind quasi eine Ganztagschule, aber die Arbeitsplätze unserer Abteilungsleiter entsprechen dem nicht“, und zeigt auf einen kleinen Tisch vor dem Fenster, der in manchen Büros als Abstellisch für Blumen herhalten würde. „Hier arbeiten zwei Oberstudienräte – ich bewundere, wie sie auf engstem Raum den Überblick behalten“, bemerkte er augenzwinkernd. Der Zustand in den Lehrerzimmern ist aber nicht der einzige Missstand. Da die Kapazitätsgrenze an der MBS durch steigende Schülerzahlen erreicht ist, ist der Fehlbedarf an Zusatzräumen eklatant. Ein Erste-Hilfe Raum fehlt, Schüler, denen es nicht gut geht, liegen im abgetrennten Vorzimmer der Abteilungsleiter. Oberstufenräume, Besprechungszimmer, Medienräume und Fahrstühle für eine behindertengerechte Schule waren noch nie da. „Die Verwaltung sagt



„Die Verwaltung sagt

dazu nichts“, so Haas. Sinnvolle Vorschläge, wie die Überbauung einer ungenutzten Dachterrasse, seien zur Kenntnis genommen worden, aber man habe nichts mehr „vom Amt“ gehört.



Richtig sauer auf die Stadt ist Ernst Fritz Schubert, der Schulleiter der Willy-Hellpach-Schule. „Zuerst hat die Stadt uns beim Konjunkturpaket II nicht berücksichtigt, dann haben sie die Planungen auf Umbaumaßnahmen zurück gezogen“. Und erfahren hätten sie es aus der Tageszeitung, bemängelt er. Bernhard Stehlin fordert mehr Transparenz ein, wenn es um Planung und Umsetzung von Sanierungsmaßnahmen geht. „Unsere naturwissenschaftlichen Räume sind auf dem technischen Stand der 70er Jahre – wie soll man dort ein allgemein gültiges Abitur machen?“, fragt er. Der Kontakt zur

Verwaltung sei zwar gegeben, aber gerade an der WHS fühle man sich benachteiligt. Seit Jahren sei der „Run“ ungebrochen. „Immer mehr Schüler machen ihr Abitur auf einem Wirtschaftsgymnasium, aber die Stadt scheint das nicht zu registrieren“, so Fritz-Schubert. Es fehlen 15 Unterrichtsräume, deshalb gebe es an der Schule viele Wanderklassen. Als Wanderklassen werden die Klassen beschrieben, die sozusagen aus Raumnot kein eigenes Klassenzimmer haben. „Die Stadtführung spräche immer vom „Lebensraum Schule“, von einem „besserem Lernumfeld“ und einer „integrativen Umgebung“, aber nur wenig davon sei an ihrer Schule davon umgesetzt. Dabei würde sich das großräumige Gelände zwischen Rohrbacher- und Römerstraße als „Schulcampus“ für die vier in diesem Bereich liegenden Schulen geradezu anbieten. „Der bauliche Stand ist der von 1956“, so Stehlin. Deshalb habe man die Sanierungspläne auch zuerst mit Wohlwollen geprüft und sich über die städt. Initiative gefreut. Über die jetzige Entscheidung aber sei man tief enttäuscht und frustriert.

In einem waren sich alle Schulleiter einig: „Aula“ und „Mensa“ oder „behindertengerechte Ausstattung“ seien für die Verantwortlichen in der Stadtverwaltung wohl Fremdwörter. In der WHS ist auf allen fünf Stockwerken kein Zugang für Rollstuhlfahrer möglich. Hier, wie auch in der MBS fehlen Behindertentoiletten. In allen Schulen gibt es trotz Ganztagsbetrieb keine Speisesäle mit einem gesunden Mittagstischangebot. Kleine Kioske mit „Süßkram und Bockwürsten“ könnten einen gemeinsamen Mittagstisch nicht ersetzen. „Der Raum für unsere Informationsveranstaltung ist so klein, dass manche Eltern draußen stehen mussten oder nach Hause gingen“, klagt Christa Kress aus der MBS. Dabei sei es doch längst an der Zeit, in einem Schulzentrum von nahezu 4000 Schülerinnen und Schülern eine gemeinsam nutzbare Aula zu bauen. Ob Wieblingen oder Südstadt, das Problem scheint das gleiche. „ Wir halten unsere Versammlungen auf dem Flur ab“, so Bernhard Stehlin von der WHS. Es sei mittlerweile nicht mehr nachvollziehbar, warum die Stadt seit Jahren blockiere. Denn der Julius Springer Schule, der Pestalozzi Grundschule und der Willy-Hellpach-Schule fehlt ein gemeinsam nutzbarer multifunktionaler Versammlungsraum für Veranstaltungen, Feiern und kulturelle Aufführungen.

Die Elternbeiräte zeigten sich wegen des langsamen Vorankommens in der Schulverwaltung frustriert und kündigten an, sich für die Schulen noch mehr einzusetzen. „Wir brauchen mehr Transparenz, denn mit einer Verwaltung, die im Verborgenen arbeitet, kann es so nicht weitergehen“, so Christiane Lubisch. Sie kündigte an, nach Mannheimer Muster einen Schulbeirat für Heidelberg zu beantragen. „ Wir müssen diesen Weg gehen, auch wenn es noch einen zusätzlichen Beirat in Heidelberg gibt, aber dann sitzen alle an einem Tisch: Schüler, Schulleiter, Verwaltung und Eltern. Und dann kommen die Probleme endlich auf den Tisch“.

Norbert Theobald

Foto1: Eberhard Wolff, Schulleiter CBS, Christa Kress, Fachleiterin MBS, Helmut Haas, Schulleiter MBS, Ute Ruck, Dr. Ernst Ringer, Christiane Lubisch, Marlen Pankonin – Elternbeiräte

Foto2: Helmut Haas und Christa Kress stehen neben den Arbeitsplätzen von Abteilungsleitern

Foto3: Fritz Schubert, Schulleiter WHS, Marlen Pankonin Landeselternbeirätin, Bernhard Stehlin, stellv. Schulleiter WHS